

# Gedanken über die Demut Gottes nach John Henry Newman

P. Hermann Geißler FSO



Was ist das grundlegende christliche Geheimnis? Wie unterscheidet sich das Christentum von den anderen religiösen Traditionen? Was ist seine Mitte? Mit dem seligen John Henry Newman können wir auf diese Fragen antworten: „Das ewige Wort, der eingeborene Sohn des Vaters, entäußerte sich seiner Herrlichkeit und kam zur Erde nieder, um uns zum Himmel emporzuheben. Obgleich er Gott war, wurde er Mensch; obwohl Herr des Alls, wurde er zum Knecht; obwohl er ‚reich war, wurde (er) eurentwegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen‘ (2 Kor 8,9)“<sup>1</sup>. Die folgenden Gedanken stammen aus einem Vortrag, den Newman kurz nach seiner Konversion für Katholiken und Andersgläubige gehalten hat. Der Titel des Vortrags lautet: „Das Geheimnis der göttlichen Herablassung“<sup>2</sup>.

## 1. Die Größe Gottes

Um das Geheimnis des Herabsteigens Gottes in diese Welt ein wenig verständlich zu machen, müssen wir uns zuerst seine Größe und Herrlichkeit vor Augen halten. Newman ist davon überzeugt, dass viele Menschen die Bedeutung der Menschwerdung nicht erfassen, weil sie sich zu wenig bewusst machen, wer es ist, der sich selbst entäußert hat und in diese Welt herabgekommen ist.

Er erinnert uns deshalb zuerst daran, dass Gott alles aus dem Nichts erschaffen hat: „Er ist einer; er hat keinen Rivalen; er hat nicht seinesgleichen. Er ist anders als alles Sonstige; er ist souverän; er kann tun, was er will. Er ist unveränderlich vom Ersten bis zum Letzten; er ist höchst vollkommen; er ist unendlich in seiner Macht und in seiner Weisheit, sonst hätte er diese ungeheure Welt, die wir Tag und Nacht sehen, nicht erschaffen können“<sup>3</sup>. Gott ist allmächtig.

Weiter verweist Newman auf Gottes Ewigkeit. „Von ihm kann man nicht eigentlich sagen, dass er war oder dass er sein wird, sondern nur, dass er ist; er ist immer; er ist immer derselbe“<sup>4</sup>. Wie unendlich erhaben steht er über uns. „Von Ewigkeit ist er

---

<sup>1</sup> JOHN HENRY NEWMAN, *Predigten. Gesamtausgabe*, Band XI., Stuttgart 1964, 323.

<sup>2</sup> *Ebd.*, 323-345.

<sup>3</sup> *Ebd.*, 326.

<sup>4</sup> *Ebd.*, 324.

immerfort in Tätigkeit, obwohl immer in Ruhe; ja, gewiss, immer in Ruhe und Frieden, tief und unsagbar, und doch im Geiste lebendig und wach, seiner selbst mächtig, allbewusst; sich selbst begreifend und dieses Begreifens mächtig. Stets ruhte er, aber er ruhte in sich selbst: sich selbst Lebensquell, sein eigenes Ziel, sein eigener Beschauer, seine eigene Glückseligkeit“<sup>5</sup>.

Obwohl Gott in ewiger Glückseligkeit lebt, schuf er aus überströmender Güte eine Welt, die doch im besten Fall seine Herrlichkeit nur matt widerstrahlen kann; eine Welt, in der es von ihm erschaffene freie Wesen gibt, die sich sogar von ihm trennen können. Gott ist aber in keiner Weise von seinen Geschöpfen abhängig, er ist heilig, ganz und gar vollkommen in sich selber. Auch wenn er alle Geschöpfe liebt, alle Menschen ohne Ausnahme mit seiner Gnade heimsucht, ihr ein und alles ist, so erhöhen sie doch nicht seine Seligkeit, wenn sie gerettet werden, und vermindern sie nicht, wenn sie verloren gehen. Er trägt alle Geschöpfe in seinen Händen, sonst würden sie ins Nichts zurückfallen, aber die Geschöpfe können seine Größe nicht mehren.

Die Allmacht, Ewigkeit und Heiligkeit Gottes betrachtend ruft Newman seinen Hörern zu: „Das ist der große Gott, so allgenügend, so allglücklich, so erhaben über die Kreatur, so unerforschlich, so unnahbar. Wer kann ihn sehen? Wer kann ihn ergründen? Wer kann ihn bewegen? Wer kann ihn ändern, wer kann auch nur von ihm reden? Er ist allheilig, allgeduldig, höchst gelassen und höchst wahr. Er spricht und er handelt, er verzögert und er führt aus, er warnt und er bestraft; er straft, er belohnt, er verschont, er verzeiht nach einem ewigen Ratschluss – keine Unvollkommenheit, kein Schwanken, keine Unbeständigkeit“<sup>6</sup>.



Heute sind wir manchmal in Gefahr, die Heiligkeit Gottes zu verkennen, ihn zu sehr in unser rein menschliches Denken zu pressen, ein eigenes Bild von ihm zu entwerfen, in dem alles Geheimnisvolle, Unbegreifliche und Furchterregende weginterpretiert wird. Aber „Gott ist anders!“ (Mutter Julia)<sup>7</sup>. Gott ist größer und herrlicher, als wir ihn uns vorstellen können. Deshalb dürfen wir diesem Trend nicht nachgeben, wir müssen uns vielmehr immer wieder durch die Offenbarung belehren lassen, wer und wie der dreimal heilige Gott ist. Freilich stellt Newman an diesem Punkt seiner Betrachtung fest: „Ich weiß,

<sup>5</sup> Ebd., 329.

<sup>6</sup> Ebd., 332.

<sup>7</sup> Geistliche Familie „Das Werk“, *Sie liebte die Kirche. Mutter Julia und die Anfänge der geistlichen Familie „Das Werk“*, Bregenz 2005, 40.

wie gut er ist gegen alle seine Werke, wie aber soll ich glauben, dass er mich persönlich eines Gedankens würdigt und rein um meinetwillen Sorge für mich trägt? Ich reiche nicht heran an seine Liebe; er schaut auf mich als auf ein Atom im weiten Universum... Es ist ein Bedürfnis meiner Natur, jemanden zu haben, der mit mir weint und sich mit mir freut und mir sozusagen dient; aber es wäre Anmaßung und noch Schlimmeres, wollte ich die Hoffnung haben, solches bei dem ewigen und endlichen Gott zu finden“<sup>8</sup>.

## 2. Die Selbsterniedrigung Gottes

Die tiefe Sehnsucht nach einem Gott, der uns – trotz seiner Größe und Heiligkeit – auch nahe ist, der mit uns weint und mit uns sich freut, der sich uns zuneigt und uns an sein Herz zieht, ist in der Menschwerdung in Erfüllung gegangen.

Viele meinen, wie Newman sagt, „Gott und Mensch könnten niemals eins werden, der Mensch könne den Anblick seines Schöpfers und seine fühlbare Nähe nicht aushalten, und ebenso wenig könne der Schöpfer sich zur Schwachheit des Geschöpfes herabbeugen“. Doch er fährt fort: „Nun aber errötet und seid beschämt zu hören, ihr verzagten, ruhelosen Herzen, dass er herabgestiegen ist von seinem erhabenen Thron und sich zum Geschöpf herabgewürdigt hat, damit das Geschöpf daraus Ansporn und Kraft nähme, sich zu ihm zu erheben“<sup>9</sup>.

Durch sein Herabsteigen in diese Welt, durch seine Menschwerdung in Jesus Christus hat Gott gezeigt, „dass auch die Demut, wenn man so sagen darf, unter die Zahl seiner Attribute gehört, indem er die Natur Adams annahm und sich in ihr den Menschen und den Engeln offenbarte“<sup>10</sup>. Gott hätte uns Menschen nicht näher kommen können, er hätte nicht mehr für uns tun können, er hätte uns seine Liebe nicht eindrucksvoller zeigen können.

Newman lädt uns ein, über diese Demut Gottes zu staunen und voll Freude auf den Emmanuel, den Gott-mit-uns, zu schauen: „Ja, ... euer Gott hat eure Natur auf sich genommen, und nun macht euch bereit, im menschlichen Fleisch jene Herrlichkeit und jene Schönheit aufleuchten zu sehen, auf die die Engel schauen. Da ihr den Emmanuel schauen sollt, da ‚der Widerschein des ewigen Lichts, der ungetrübte Spiegel von Gottes Kraft, das Bild seiner Güte‘ (Weish 7,26) auf Erden wandeln soll, da der Sohn des Allerhöchsten von einer Frau geboren werden soll, da die mannigfaltigen Vollkommenheiten des Unendlichen vor euren Augen sich durch stoffliche Kanäle und durch die Handlungsweise einer menschlichen Seele ergießen sollen, da er, den zu

---

<sup>8</sup> *Ebd.*, 333-334.

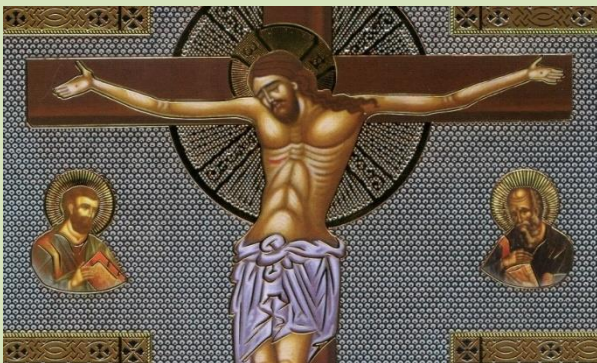
<sup>9</sup> *Ebd.*, 339.

<sup>10</sup> *Ebd.*, 339-340.

schauen eure Natur nur in Verwirrung brachte, kommen soll, um euch in seinen Bann zu ziehen durch eine Erscheinungsweise, die euch verständlich und zugleich ein Unterpfand dafür ist, dass er jeden einzelnen von euch liebt: so spannt eure Erwartungen hoch, denn sie können doch gewiss nicht enttäuscht werden“<sup>11</sup>.

Aber wiederum zeigt Newman, dass Gott anders ist, als wir es uns oft erwarten, dass er größer ist, als wir es uns ausdenken können. Der Mensch wähnt, Gott müsse in Glanz und Herrlichkeit in diese Welt kommen. Doch er kommt in der Gestalt des Unscheinbaren, des Schwachen, des Leidenden: „An Stelle des Reichtums hat er die Armut gewählt; statt der Ehre hat er die Schmach, statt der Seligkeit das Leiden gewählt. Von Geburt an wurde er dem Schmerz und der Verachtung preisgegeben; seine zarte Gestalt wird von Kälte und Hitze, von Hunger und Nachtwachen aufgerieben; seine Hände sind rau und verwundet vom Handwerkszeug... Er wandert von Ort zu Ort, er ist der Genosse der Sünder... Und zuletzt wird er ... gefesselt, hin- und her gezerrt, geschlagen, angespien, verspottet, verflucht, gezeißelt und gemartert... So wird er seiner Kleider beraubt und am bitteren Kreuz aufgerichtet; dort hängt er, eine Schau für freche, unreine und wilde Augen, und ein Hohn für den bösen Geist, den er in die Hölle gestürzt hatte“<sup>12</sup>.

In Christus hat sich der Sohn Gottes erniedrigt bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz (vgl. Phil 2,8). Mit diesem Bekenntnis der Demut Gottes tut sich der ichbezogene Mensch ebenso schwer wie mit seiner Heiligkeit. „O du wankelmütiger Mensch!“, so ruft Newman aus. „Erst unzufrieden, dass dir dein Gott so fern ist, und wiederum unzufrieden, wenn er dir nahekommt – erst voll der Klage, dass er hoch droben ist, dann wiederum klagend, dass er tief drunten ist. Du stolzer Mensch! Wann wirst du aufhören, dich zum eigenen Mittelpunkt zu machen, und wann wirst du lernen, dass Gott unendlich ist in allem, was er tut, unendlich, wenn er regiert im Himmel, und unendlich, wenn er dient auf Erden, dass er von uns Anbetung fordert inmitten der Schar seiner Engel und von uns Verehrung erheischt inmitten der Sünder?“<sup>13</sup>.



Wenn der Mensch jedoch von seinem Stolz ablässt, dann erkennt er, dass der Gekreuzigte Liebe atmet und Gegenliebe erweckt: sein geschundener Leib, sein dornengekröntes Haupt, seine offenen Hände, sein durchbohrtes Herz. „Du kannst dich nicht ändern, Jesus; und wie du immer noch ein Geheimnis bist, so

<sup>11</sup> *Ebd.*, 340-341.

<sup>12</sup> *Ebd.*, 343.

<sup>13</sup> *Ebd.*, 343-344.

warst du immer schon Liebe. Ich kann dich nicht besser begreifen, als ich es tat, schon ehe ich dich am Kreuze sah: Aber ich habe mir meine Lehre daraus gezogen. Ich habe den Beweis vor Augen, dass du trotz deiner erhabenen Natur und der dich umgebenden Wolken und Dunkelheit an mich mit persönlicher Liebe denken kannst. Du bist gestorben, damit ich lebe. ‚Wir wollen lieben‘, sagt der Apostel, ‚weil er uns zuerst geliebt hat‘ (1 Joh 4,19). Ich kann dich nun von Anfang bis zu Ende lieben, obwohl ich dich nicht von Anfang bis zu Ende begreifen kann. Wie ich dich, du Liebhaber der Seelen, in deiner Erniedrigung anbeten kann, so will ich dich bewundern und deine unendliche und ewige Macht umfassen“<sup>14</sup>. Gott ist groß. Er ist so groß, dass er klein geworden ist – zuerst ein Kind, dann ein Gekreuzigter, für jeden von uns. So zieht er uns in Liebe an sein geöffnetes Herz und vereint uns in seinem Leib, der Kirche.

### 3. Das Kreuz, das Maß der Welt

Vier Jahre vor seiner Konversion hielt Newman am Palmsonntag (9. April 1841) eine Homilie zum Thema „Das Kreuz Christi, das Maß der Welt“<sup>15</sup>. Der Inhalt dieser Predigt rund unsere Ausführungen über die Demut Gottes ab und zeigt noch einmal, dass es hier um die Quintessenz des Christentums geht.

In dieser Ansprache geht Newman davon aus, dass denkende Menschen sich die Frage stellen, wie die Dinge der Welt, der Gang der Geschichte und die Ereignisse des eigenen Lebens zu sehen und zu deuten sind. Sie suchen nach einem Schlüssel für das Verständnis der Welt. Was aber ist der wirkliche Schlüssel, was ist die christliche Deutung dieser Welt? Newman antwortet: „Das Geschehen dieser heiligen Zeit – die Kreuzigung des Gottessohnes. Der Tod des ewigen, fleischgewordenen Wortes Gottes: Das ist die große Lehre, wie wir von dieser Welt zu denken und zu reden haben. Sein Kreuz hat an alles, was wir sehen, die rechte Wertskala angelegt“<sup>16</sup>.

In sehr konkreter Weise wendet Newman diesen Schlüssel auf verschiedene Bereiche des Lebens an. Er beginnt mit dem Streben nach Ehre, Ansehen und Einfluss: „Betrachtet die Schätze und Kunstwerke aller Völker, die zusammengetragen werden, um ein Menschenkind zu ehren. Beobachtet den Fußfall der Vielen vor den Wenigen. Beseht euch die Etikette und das Zeremoniell, das Gepränge, die Parade, die Aufmachung und die eitle Ruhmsucht. Wollt ihr den Wert von all dem kennen? Schaut auf das Kreuz Christi“<sup>17</sup>.

---

<sup>14</sup> *Ebd.*, 345.

<sup>15</sup> JOHN HENRY NEWMAN, *Predigten. Gesamtausgabe*, Band VI., Stuttgart 1954, 94-105.

<sup>16</sup> *Ebd.*, 95.

<sup>17</sup> *Ebd.*, 96.

Newman wendet sich dann dem politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Milieu zu: „Seht die Eifersucht von Nation zu Nation, die Konkurrenz im Handel, Armeen und Flotten, wie sie sich gegenseitig messen. Blickt hin auf die verschiedenen Gesellschaftsklassen, die Parteien und ihre Streitfragen, das Ringen der Ehrgeizigen, die Intrigen der Schlaunen. Was ist das Ende des ganzen Tumults? Das Grab. Was ist das Maß? Das Kreuz“<sup>18</sup>.

Und weiter spricht Newman von der Welt des Geistes und der Wissenschaft: „Betrachtet die wundervollen Erfindungen des Menschengenies, die Mannigfaltigkeit des Gewerbes, dem seine Erfindungen Aufschwung geben, die an Wunder grenzenden Werke, in denen er seine Macht erweist; dazu betrachtet, was die Folge davon ist, den Hochmut und das Selbstvertrauen des Verstandes und die völlige Inanspruchnahme des Denkens durch vergängliche Dinge. Möchtet ihr euch ein richtiges Urteil über all das bilden? Schaut auf das Kreuz Christi“<sup>19</sup>.

Und Newman richtet seinen Blick auch auf Armut und Not: „Blickt an das Elend, die Armut und Verlassenheit, die Unterdrückung und Sklaverei; gehet dahin, wo die Nahrung kärglich und die Wohnung ungesund ist. Betrachtet Schmerz und Leid, langwierige oder heftige Krankheiten, alles, was schrecklich und empörend ist. Wollt ihr wissen, wie alles dies zu bewerten ist? Schaut auf das Kreuz“<sup>20</sup>.

Newman überschreibt die ganze Predigt mit dem Bibelwort: „Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen“ (Joh 12,32). Davon ausgehend, ist er der Überzeugung, dass sich im Kreuz alle Dinge begegnen: „Alle Dinge dienen ihm, alle Dinge bedürfen seiner. Es ist ihr Mittelpunkt und ihre Deutung. Denn er wurde an ihm erhöht, damit er alle Menschen und alle Dinge an sich ziehe“<sup>21</sup>.



Freilich, so wendet Newman ein, ist dieser Deutungsschlüssel nicht offenkundig: Die Welt scheint viel glänzender zu sein; die Menschen meinen, dass sie erschaffen sind, um sich an den Dingen der Welt zu erfreuen. Die Lehre vom Kreuz scheint auseinanderzureißen, was füreinander gemacht ist. Sie scheint die Frucht vom Esser, den Genuss vom Genießer zu scheiden.

---

<sup>18</sup> *Ebd.*

<sup>19</sup> *Ebd.*, 96-97.

<sup>20</sup> *Ebd.*, 97.

<sup>21</sup> *Ebd.*

Newman antwortet auf diesen Einwand, indem er zuerst auf die Versuchung im Paradies verweist. Eva sah, dass die verbotene Frucht am Baum in der Mitte des Gartens „begehrenswert“ war (Gen 3,6), und sie aß, und gab auch ihrem Mann davon. „Ist es verwunderlich“, so fragt Newman, „dass auch wir, die Nachkommen des ersten Paares, immer noch in einer Welt sind, wo es die verbotene Frucht gibt, und dass unsere Versuchungen darin bestehen, nach ihnen zu greifen, und unser Glück, auf sie zu verzichten?“<sup>22</sup>

Weiter sagt Newman, dass es oberflächlich ist zu behaupten, dass das Leben in dieser Welt für Lust und Glück geschaffen sei. Wer unter die Oberfläche blickt, bemerkt bald, wie viel Elend, Schmerz, Not und Sünde es gibt. „Daher nimmt die Lehre vom Kreuz Christi uns unsere Erfahrung mit der Welt nur vorweg. Wahr ist, sie gebietet uns, inmitten all des Lächelns und des Flitters ringsum über unsere Sünden zu trauern“<sup>23</sup>.

Man kann gewiss zugeben, dass die Lehre vom Kreuz in der Welt nicht offen zutage tritt: „Sie liegt unter einem Schleier; im ersten Augenblick erschreckt sie uns, und wir sind versucht, uns gegen sie aufzulehnen. Mit Petrus rufen wir aus: ‚Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mit dir geschehen!‘ (Mt 16,22). Und doch, es ist eine wahre Lehre; denn die Wahrheit liegt nicht obenauf, vielmehr in der Tiefe“<sup>24</sup>. So ist es auch bei gläubigen Christen, die nicht vor aller Welt vom Schatz ihres Herzens reden, aber leben „im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat“ (Gal 2,20). Und so ist es beim christlichen Fasten, von dem die anderen nichts merken sollen (vgl. Mt 6,17). In ähnlicher Weise ist die Wahrheit vom Gekreuzigten nach den Worten des heiligen Paulus „das Geheimnis der verborgenen Weisheit Gottes“ (1 Kor 1,27): verborgen für die Welt, verborgen in den gläubigen Seelen.

Weil das so ist, nennt Newman die Lehre vom Kreuz Christi „das Herz der Religion“: „Man kann das Herz als den Sitz des Lebens bezeichnen; es ist die Quelle von Bewegung, Wärme und Tätigkeit: von ihm aus kreist das Blut bis hin zu den äußersten Körperteilen. Es erhält den Menschen in seinen Kräften und Fähigkeiten; es verleiht dem Gehirn die Denkkraft; und wird es krank, dann stirbt der Mensch. In gleicher Weise ist die heilige Lehre vom Sühnopfer Christi das Lebensprinzip, aus dem der Christ lebt, und ohne das es kein Christentum gibt. Ein Verzicht auf diese Lehre macht auch das Festhalten an einer anderen nutzlos; an die Gottheit Christi glauben, an seine Menschheit, an die heilige Dreifaltigkeit, an das künftige Gericht oder an die

---

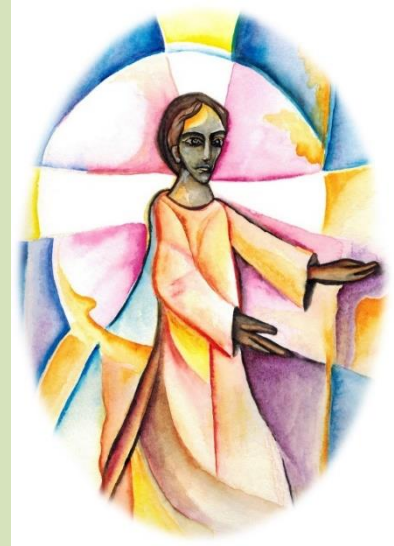
<sup>22</sup> *Ebd.*, 98.

<sup>23</sup> *Ebd.*, 99.

<sup>24</sup> *Ebd.*

Auferstehung des Fleisches glauben, ist unechter Glaube, ist kein christlicher Glaube, wenn wir die Lehre von Christi Opfer nicht annehmen“<sup>25</sup>.

Newman bekräftigt jedoch, dass das Christentum keine Religion der Trauer ist. Es hindert uns zwar daran, die Dinge oberflächlich zu beurteilen und uns in den vergänglichen Freuden dieser Welt zu verlieren. Das Kreuz Christi verwundet, „indem es uns sowohl von unserer Erlösung wie auch von seinen Leiden kündigt, aber indem es verwundet, heilt es auch“<sup>26</sup>. So weist das Kreuz den Weg zur Auferstehung, zur Freude, zum Ostersieg. Darum sagt Newman abschließend: „Beginnen wir mit Christus; beginnen wir mit seinem Kreuz... Zuerst lasst uns emporgezogen werden zu ihm, der erhöht wurde, damit er so mit sich selbst uns auch alles andere schenken möge. Suchen wir ‚zuerst sein Reich und seine Gerechtigkeit‘, dann wird uns ‚alles andere dazugegeben‘ (Mt 6,33). Nur jene können wahrhaft diese Welt genießen, die mit der unsichtbaren Welt beginnen. Nur jene genießen sie, die zuerst auf sie verzichtet haben. Nur jene können wahrhaft Feste feiern, die zuerst gefastet haben. Nur jene können die Welt gebrauchen, die gelernt haben, sie nicht zu missbrauchen. Nur jene erben sie, die sie als einen Schatten der kommenden Welt betrachten und um jener kommenden Welt willen verlassen“<sup>27</sup>.



### Schluss

Worin besteht die Demut Gottes? Im Geist Newmans können wir sagen: Sie besteht darin, dass der Allmächtige ohnmächtig wird, der Ewige zeitlich, der große Gott ein kleiner Mensch, ein Gekreuzigter. Gerade durch diese seine Erniedrigung zieht er uns Menschen in Liebe zu sich empor, macht uns zu seinen Kindern und eint uns in seiner Kirche. Das Kreuz ist wirklich der Schlüssel zum Verständnis unserer Berufung in der Welt und der Weg zum wahren und bleibenden Glück.

© International Centre of Newman Friends  
Via Aurelia 257, 00165 Rome  
[newman.roma@newman-friends.org](mailto:newman.roma@newman-friends.org)  
[www.newmanfriendsinternational.org](http://www.newmanfriendsinternational.org)

<sup>25</sup> *Ebd.*, 100-101.

<sup>26</sup> *Ebd.*, 103.

<sup>27</sup> *Ebd.*, 104-105.